

**Flussregenpfeifer-Bruten bei Wyhlen (Deutschland).** — Da die Bauarbeiten auf dem Rangierbahnhofareal in Muttenz BL zu Beginn des Jahres 1969 nur wenig vorangeschritten waren, hielten wir eine erneute Brut des Flussregenpfeifers *Charadrius dubius* für möglich (vergl. IMBECK und MESMER 1969, Orn. Beob. 66: 63). Wir kontrollierten daher mehrfach das ehemalige Brutgebiet und auch den noch immer bestehenden Regenwassertümpel im Areal der Sandoz AG und konnten gelegentlich Flussregenpfeifer bei der Nahrungssuche beobachten. Nachdem sich jedoch ein Vogel in östlicher und einer in nordöstlicher Richtung über den Rhein entfernt hatten, vermuteten wir den Brutplatz in einer grossen Kiesgrube in Wyhlen (Deutschland). Am 24. Mai beobachteten wir dort einen über den Kies huschenden Altvogel, der sich wenig später in die Steine kuschelte und uns so sein Viererlege verriet. Beim Brutplatz handelt es sich um eine ebene Kiesfläche von etwa 2 ha Ausdehnung, die an einigen Stellen schwach bewachsen ist. Es wird kein Kies mehr abgebaut, doch befinden sich am Rand zwei kleine Fabriken, zu denen ein bzw. zwei mässig befahrene Strassen durchs Brutgebiet führen. Am 7. Juni hielten sich beide Altvögel mit drei etwa siebentägigen Jungen an einem Tümpel unweit des Neststandortes auf, während am 12. Juni für einige Zeit jeweils abwechselnd nur ein Altvogel bei den Jungen weilte und der Partner auf der anderen Rheinseite, wahrscheinlich am Tümpel im Sandoz-Areal, nach Nahrung suchte. Zwei der Jungen waren beim nächsten Kontrollgang am 20. Juni leider verschwunden, das dritte erprobte am folgenden Tag seine Flügel und dürfte wohl bald flugfähig geworden sein. Nur wenige Tage später, am 30. Juni, beobachteten wir, wie die beiden Altvögel kopulierten und das ♂ Mulden drehte, die es dem ♀ zeigte. Am 12. Juni entdeckten wir unweit des alten Nestes ein neues Gelege mit drei Eiern. Die beiden Jungen, die am 4. August etwa einen Tag alt waren und an diesem Tag wie auch an späteren von nur einem Altvogel geführt wurden, kamen bald um. Trotz zweier Bruten ist 1969 also höchstens ein Jungvogel flügge geworden. Dies zeigt deutlich, wie gefährdet die Brut jederzeit war, wohl vor allem durch Fahrzeuge, Fussgänger und Turmfalken *Falco tinnunculus*. Vielleicht sind auch dem Hagelwetter in der Woche vor dem 20. Juni Jungvögel zum Opfer gefallen. Bei der zweiten Brut hat sich sicher das Fehlen des zweiten Altvogels nachteilig ausgewirkt.

Unter der Annahme einer Bebrütungszeit von 24 Tagen und einer Aufzuchtzeit von 21 Tagen ergibt sich folgender Brutverlauf: erstes Ei des ersten Geleges = 5. Mai; erstes Gelege vollständig = 8. Mai; Schlüpfen der Jungen = 1. Juni; erstes Ei des zweiten Geleges = 8. Juli; zweites Gelege vollständig = 10. Juli; Schlüpfen der Jungen der Zweitbrut = 3. August. Bemerkenswert scheint uns, dass die Vögel in der ersten Zeit die Nahrung ab und zu auch in dem etwa 2 km entfernten Tümpel auf dem Sandoz-Areal suchten. Ab Mitte Juni entstanden im Brutgebiet selbst nahrungsreiche Tümpel, so dass die Flüge über den Rhein wohl überflüssig wurden.

1970 brüteten die Flussregenpfeifer wieder in der gleichen Kiesgrube bei Wyhlen. Obwohl sich schon ab Anfang April Flussregenpfeifer im ehemaligen Brutgebiet bei Muttenz aufhielten, lag der Brutbeginn in diesem Jahr erstaunlich spät. 1970 dürfte das Gelege, das vier Eier enthielt, etwa am 21. Mai vollständig gewesen sein. Mit unserem Besuch am 14. Juni trafen wir gerade den Schlüpftag. Am 5. Juli betreuten noch beide Altvögel alle drei Jungen, die zu diesem Zeitpunkt, also nach genau 21 Tagen, noch nicht sicher fliegen, sondern höchstens kurze Strecken flattern konnten. Einige Tage später sahen wir bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen ein bis zwei Altvögel und zwei Jungvögel. — Über den guten Bruterfolg haben wir uns sehr gefreut, denn 1970 wuchsen (mit grosser Wahrscheinlichkeit) zum erstenmal in den drei Beobachtungsjahren alle geschlüpften Jungvögel auf. Ob allerdings noch weitere Bruten an den bisherigen Brutplätzen erfolgen werden, ist höchst ungewiss. Schon

im Frühjahr 1970 waren grosse Teile des ehemaligen Brutgebietes in Muttentz mit Geleisen überdeckt, und im August des gleichen Jahres wurde damit begonnen, die Wyhlener Kiesgrube mit Bauschutt aufzufüllen.

HANS IMBECK und THOMAS MESMER, Muttentz

**Eisvogelbruten an einem viel begangenen Wanderweg.** — Am 7. Mai 1969 beobachtete ich an der Aare südlich von Bern zwei Eisvögel *Alcedo atthis*, die gelegentlich badeten. Einer von ihnen trug einmal Futter im Schnabel. Ihr Verhalten liess eine Brut in der Nähe vermuten. Einige Tage später entdeckte ich neben angefangenen Höhlen die Brutröhre im Wurzelstock einer umgestürzten, grossen Weide an einem Altlauf der Aare. Sie enthielt drei wenige Tage alte Jungvögel. Das weitere Schicksal der Jungen interessierte mich sehr, lag doch der Brutplatz unmittelbar an einem viel benutzten Weg. So gingen z. B. am 12. Mai innerhalb von gut 30 min zwei Schulklassen und zwei kleine Gruppen von Kindern an der Höhle vorbei, zwei weitere Schüler fuhren auf ihren Fahrrädern über den 30 m entfernten Aaredamm. (Wenn die Vögel, was oft geschah, das Futter in den südlich gelegenen Teichen oder im Auenwald auf der gegenüberliegenden Aareseite holten, mussten sie die Vorgänge auf dem Aaredamm und auf der Aare bemerken. Wenn sie in den nördlich gelegenen Teichen fischten, waren sie auf ihrer Flugroute gut gedeckt.) Am 15. Mai zog zwischen 8.50 und 9.30 Uhr ein ununterbrochener Strom von Wanderern am Brutplatz vorbei. Am 24. Mai beobachtete ich während sieben Stunden das Geschehen an der Höhle. Insgesamt 23mal gingen Leute an dem Wurzelstock vorbei oder über den nahen Aaredamm. Ich sah sieben Fütterungen und weitere 11mal flog ein Altvogel mit Futter im Schnabel herbei, entfernte sich aber wieder, ohne gefüttert zu haben. Ferner verliess 7mal ein Vogel die Höhle, dessen Einflug ich nicht bemerkt hatte. Von den sieben Fütterungen, die ich bei einer vierstündigen Beobachtung am 26. Mai miterlebte, fanden zwei statt, während Kindergruppen (einmal war es eine Schulklasse) in 50 bzw. 150 m Entfernung lärmten. Auch als zwei Wanderer mit ihrem Hund im Abstand von nur 50 m ihre Mittagsrast hielten, brachte ein Altvogel Futter zur Höhle. Diese wenigen Beispiele sollen zeigen, welchen Störungen die Eisvögel ausgesetzt waren und in welcher Masse sich die Vögel daran gewöhnt hatten. Die Jungen wuchsen auf und verliessen um den 3./4. Juni die Höhle. Im Juli/August fand in der gleichen Brutröhre eine weitere Brut statt, deren beiden Junge am 15./16. August ausflogen.

Auch im Jahr 1970 brüteten wiederum Eisvögel an der gleichen Stelle. Für die erste Brut wählten sie die im Vorjahr benutzte Brutröhre, die schon Anfang April leicht ausgekratzt und am 26. April weitgehend von den letztjährigen Exkrementen gesäubert war. Der einzige Jungvogel verliess am 13./14. Juni die Höhle. Vier Wochen später entdeckte ich unter dem gleichen Überhang 40 cm über der alten Brutröhre eine frische Höhle, deren Eingang verschiedene Kotspritzer aufwies. Am 26. Juli befanden sich in ihr zwei Jungvögel. Leider konnte ich den weiteren Verlauf dieser Brut nicht verfolgen. — Warum haben die Eisvögel 1970 für die zweite Brut eine neue Höhle im gleichen Überhang ausgegraben? War es der lange Zeit anhaltende hohe Wasserstand der Aare? Am 14. Juni lag der Eingang der alten Brutröhre nur noch 30 cm über dem Wasserspiegel. Nach diesem Datum verursachten die lange andauernde Schneeschmelze und Regenfälle verschiedentlich noch ärgere Hochwasser, so dass der Höhleneingang zeitweise ganz knapp, wenn überhaupt noch, über Wasser lag.

Im Herbst 1970 mass ich die verschiedenen, von den Eisvögeln gegrabenen Höhlen: Brutröhre 1969/70 = 47 bis 50 cm; 1970 neu erstellte Brutröhre = 46 cm; vier angefangene Höhlen = 30, 24, 18 und 5 cm. In zwei weiteren angefangenen Höhlen hatten Zaunkönige *Troglodytes troglodytes* gebrütet.

GOTTLIEB HUNZIKER-LÜTHY, Bern